

Predigt zu Johannes 3, 14-21

Jens Martin Sautter

Du musst dich entscheiden

Wir tun den ganzen Tag nichts anderes als das. Fast 20.000 Entscheidungen müssen wir jeden Tag treffen. Ob wir den Bus nehmen oder das Fahrrad, die Fettarme Milch vom regionalen Bauern oder doch die Bio-Milch aus Mecklenburg-Vorpommern, ob wir zuerst Telefonieren oder die E-Mail schreiben, ob wir ausschlafen oder doch zum Gottesdienst gehen.

Gerade wenn man sich das Konsumverhalten anschaut, sind viele Menschen überfordert und wünschen sich die Zeit zurück, in der es nur drei Fernsehprogramme, kein Internet und nur fünf Käsesorten im Supermarkt gab. Für alle unter 30: Das gab es wirklich mal!

Wir entscheiden uns ständig. Oft in eher kleinen Dingen. Der Evangelist spricht heute von der einen Frage unseres Lebens, die im Hintergrund so vieler Entscheidungen steht, und die viele Menschen auch oft nicht entscheiden wollen oder können. Dabei, so sagt es Johannes, hängt an dieser Entscheidung alles – nämlich Tod oder Leben.

„Du musst dich entscheiden“, darum geht es. Die Passionszeit macht es uns wirklich nicht leicht. Letztes Mal haben wir gehört: „Du musst dein Leben ändern“. Heute hören wir: „Du musst dich entscheiden.“

Vor diese Entscheidung werden wir gestellt durch das Kommen Jesu. Das Licht kommt in die Welt. Jesus ist nicht nur der weise Ratgeber, der uns ein paar Gedanken mit auf den Weg gibt. Jesus ist nicht der, der unserem Leben lediglich eine kleine Prise Salz hinzufügt, ein bisschen mehr Farbe unser Leben bringt. Jesus stellt uns vor eine grundsätzliche Entscheidung, die meinem Leben die Richtung gibt.

Wie sollte es auch anders sein? Wenn Gott wirklich seinen einziggeborenen Sohn in diese Welt sendet, und das heißt: wenn wirklich Gott selbst in diese Welt kommt und sich zeigt, dann ist das keine Nebensache, dann geht es um Alles.

Das Kommen Jesu ist eine Frage an uns. Und egal was wir tun, wir können uns nicht nicht entscheiden. Wir entscheiden uns immer, ob wir wollen oder nicht. Unser Leben ist immer eine Antwort auf diese eine Frage, so oder so.

Denn das ist es, was Johannes hier beschreibt. Das Licht kommt in die Welt und stellt mich vor die Entscheidung. Das Licht fragt mich, ob ich mir dieses Licht gefallen lasse, mich erfüllen lasse, selbst zum Lichtträger werde, oder ob ich mich abwende, mich lieber in den Schatten zurückziehe. Es gibt nur diese beiden Optionen. Johannes nennt sie auch Glauben und Unglauben.

Und so führt das Kommen Jesu zum Konflikt – in mir, wo ich doch gerade so schön im Dämmer Schlaf vor mich hinlebe ohne mich für diese oder jene Richtung

entscheiden zu müssen. Es führt aber auch zum Konflikt zwischen Menschen, weil die einen so entscheiden und die anderen so. An Jesus scheiden sich die Geister. Es kommt zur Krise. Genau dieses Wort steckt nämlich in dem griechischen Begriff „Gericht“. Das Kommen Jesu führt die Welt in die Krise, stellt sie vor die Entscheidung.

Und genauso das kann man in den Evangelien lesen. An Jesus scheiden sich die Geister. Da ist die Frau, die als Prostituierte stadtbekannt ist und das festliche Abendessen sprengt, bei dem Jesus mit angesehenen Leuten zusammensitzt. Zum Entsetzen des Gastgebers salbt sie Jesus aus lauter Dankbarkeit die Füße. Und da sind die anderen, die Jesu Großzügigkeit gegenüber den Sündern verabscheuen, die seine Art, von Gott zu reden, ablehnen und ihn zum Tod verurteilen. Das, was hier geschieht, diese Scheidung, das nennt Johannes das Gericht.

Es ist die eine grundsätzliche Frage nach der Richtung unseres Lebens. Und diese Richtung zeigt sich auch im Kleinen, die Frage stellt sich im Alltag. Fragen wir uns doch mal: Wo geht es in meinem Leben konkret um Licht und Finsternis? Wenn ich an den Streit denke am Arbeitsplatz oder in der Familie, wenn ich an so manche Situation in der letzten Woche denke. Wie soll ich entscheiden? Auf welchem Weg schimmert das Licht hindurch, und wo bewege ich mich im Schatten? Welcher Weg duftet nach Gott und welcher Weg hat die Sünde in sich? Vielleicht ist die Sache mit dem Licht und der Finsternis gar nicht so weit weg von unserem Alltag. Und vielleicht müssen wir uns das auch als Gesellschaft fragen.

Das ist das Gericht

Das Kommen Jesu führt also zur Scheidung, zum Gericht. Es führt dazu, dass Menschen den Schatten wählen und in der Finsternis enden. Aber das ist nicht die ursprüngliche Absicht Gottes. Gott sendet seinen Sohn, um zu retten. Der Anfang von Allem ist die Liebe. Die Liebe ist der Ursprung dieser Sendung. Gericht ist lediglich das, was passiert, wenn Menschen sich von dieser Liebe abwenden, sich ihr entziehen, sich widersetzen, sie bekämpfen.

Vielleicht ist das ein ungewohnter Gedanke. Das Gericht ist nicht eine zukünftige Veranstaltung im Jenseits, am Ende aller Zeit, bei der ein Richter die guten und bösen Taten auf eine Waage legt und dann ein Urteil fällt. Es ist keine Veranstaltung nach dem Tod, bei der geprüft wird, ob mein Glaube ausreichend war oder nicht. Sondern dieses Gericht findet schon jetzt statt, in dem Moment indem ich konfrontiert werde mit dem menschengewordenen Gott. Das ist das besondere im Johannesevangelium, dass er dieses Gericht schon in der Gegenwart sieht, dass es sich schon hier vollzieht. Aber was hier geschieht, hat Bedeutung für die Ewigkeit. Es hat Gewicht.

Johannes spricht auch von dem Gericht, das am Ende aller Zeit sein wird. Aber für ihn passiert das Eigentliche schon jetzt, in der Begegnung mit Jesus. Hier entscheidet es sich. Und wer schon jetzt mit Jesus verbunden ist, der braucht das zukünftige Gericht nicht zu fürchten.

Noch etwas anderes ist Johannes wichtig. In diesem Gericht hier und jetzt gibt es keinen Richter, der ein Urteil spricht und dann die einen ins Licht und die anderen in die Finsternis schickt. Vielmehr sind es die Menschen selbst, die sich ins Licht oder in den Schatten begeben – je nachdem, wie sie auf das Licht reagieren. Wir bekommen, was wir wollen.

C.S. Lewis hat eine Parabel geschrieben zu diesem Thema: Darin beschreibt er, wie Menschen sich an einem Ort versammeln, der sich später als Hölle herausstellt, um mit einem Bus in den Himmel zu fahren. Als sie aussteigen, merken sie sofort, dass alles anders ist und dass sie hier nicht bleiben können, wenn sie bleiben wie sie sind. So wie Jesus sagt: Das Reich Gottes werdet ihr nicht sehen, wenn ihr nicht euer Leben ändert.“

Sie begegnen Menschen aus ihrem Leben auf der Erde. Und in den Dialogen wird deutlich, dass sie im Himmel nur leben können, wenn sie loslassen – ihren lebenslangen Zorn, ihre Eifersucht, ihre Vorwürfe, ihre selbstbezogene Liebe. In diesen Dialogen vollzieht sich das Gericht. Man spürt die inneren Kämpfe, die manche durchleben und tatsächlich, es gibt einzelne, die sich entscheiden zu bleiben. Die sich von dem trennen, was sie von Gott als der Liebe entfernt. Die sich ins Licht ziehen lassen, die im Licht leben wollen. Aber viele ziehen wieder ab, empört über das, was von ihnen verlangt wird. Sie wählen den Schatten, sie wollen nicht, dass ihre Werke ans Licht gezerrt werden, die sie doch so sorgsam verstecken. Für die, die im Licht bleiben, ist die Hölle zum Fegefeuer geworden, ein Übergang, für die anderen, die dort bleiben ist es die Hölle. Und es bleibt ihnen nichts weiter übrig, als auf den nächsten Bus zu warten – wenn sie denn wollen.

Mir gefällt das Buch sehr gut, weil es deutlich macht: Es geht nicht so sehr darum, wie ich in den Himmel hineinkomme, sondern darum, ob mein Herz sich so verändert, dass ich es im Himmel aushalte. Es geht darum, ob ich im Licht leben will, auch wenn es bedeutet, dass alles ans Licht kommt, auch wenn es bedeutet, dass ich anders leben muss, auch wenn es bedeutet, dass ich umkehren muss. Auch wenn ich damit zugesteh, dass ich kein Recht mehr habe, mich selbst als Richter aufzuspielen. Will ich wirklich im Licht leben?

Johannes sagt: Alles entscheidet sich hier und jetzt. Und was jetzt geschieht, hat Gewicht für die Ewigkeit.

C.S. Lewis beschreibt in seiner Parabel die Möglichkeit, dass wir uns auch nach diesem Leben entscheiden können. Dass die Frage Gottes an mich nicht mit dem Tod auf dieser Erde endet, sondern auch über den Tod hinaus sich stellt. Dass Gott mich mit seinem Licht auch danach noch lockt und zieht und herausfordert. Dass Gott mir mit der Frage auch über den Tod hinaus hinterherläuft. Dafür gibt es wenig konkrete Hinweise aus der Bibel, aber warum nicht? Warum sollte die Liebe Gottes, warum sollte die Suche Gottes nach den Menschen an der Grenze des Todes ein Ende finden?

Wer glaubt, hat das ewige Leben

Am letzten Sonntag haben wir davon gehört, dass der Glaube ohne Werke tot ist. Er ist nackt, er hat kein Fleisch auf den Knochen. Glauben ist mehr als ein Für-wahr-halten. Glauben bedeutet, mit Christus verbunden zu sein, ihm nachzufolgen, im Licht zu leben und selbst zum Lichtträger zu werden.

In der Taufe halten wir Kinder in dieses Licht Gottes hinein. In der Taufe sind sie verbunden mit Christus. Sie werden ins Licht gestellt, damit sie darin aufwachsen, damit sie lernen danach zu leben. Aber die Taufe ohne den Glauben ist bloß Wasser, sagt Luther. Es braucht den Glauben, dass das Licht mein Leben verwandeln kann. Im Licht zu leben, darauf kommt es an.

Leider fallen wir dabei manchmal auf die Nase. Manchmal kommt uns die Finsternis reizvoller vor. Der Eigennutz liegt uns näher als die Liebe zum anderen. Das Licht ist manchmal zu grell und unbequem. Da lebt es sich im Schatten einfacher, wo alles irgendwie gleich richtig und grau ist.

Wir alle kennen diese Situationen, selbst wenn wir schon lange im Glauben unterwegs sind. Und so ist der Glaube nie allein, da gibt es auch den Zweifel, da gibt es auch die Schwäche, den Kleinglauben. Kein Wunder, dass für Martin Luther das Leben darin besteht, sich immer wieder an die eigene Taufe zu erinnern, in die Taufe hinein zu kriechen und sich daran zu erinnern, dass die Entscheidung schon gefallen ist: Dass wir zu Christus gehören. Das bleibt.

Du musst dich entscheiden! Vielleicht ist es für Sie eine Grundentscheidung - zum ersten Mal: die Entscheidung, im Vertrauen auf Jesus zu leben. Vielleicht bist du aber getauft, du hast dich sogar so richtig bekehrt vor vielen Jahren, du bist schon lange im Glauben unterwegs. Dann ist die Grundfrage entschieden.

Und doch gilt das auch dir in ganz konkreten Fragen: Du musst dich entscheiden! Wie willst du in dieser oder jener konkreten Situation auf die eine große Frage antworten, die sich dir durch Jesus stellt. Wie kannst du, wie können wir alle im Licht leben? AMEN